

DiGi
4YOUTH

3

PETER KAISER

Zweisprachiges Bildungs- und Schulwesen in Kärnten –

ein Bildungsmodell für Volksgruppensprachen



Mohorjeva
Hermagoras



gefördert vom
Bundeskanzleramt

Peter Kaiser

ZWEISPRACHIGES BILDUNGS-
UND SCHULWESEN

DVOJEZIČNO IZOBRAŽEVANJE
IN ŠOLSTVO

In diesem Beitrag wird am Beispiel
Kärnten das Thema Zweisprachiges
Bildungs- und Schulwesen behandelt,
um damit ein Modell der Bildung in
einer Volksgruppensprache im Kontext
ihrer historischen Entwicklung und
in kritischer Reflexion der politischen
Rahmenbedingungen darzustellen.

Zur Entwicklung seit 1955

1945 setzte die Provisorische Kärntner Landesregierung die „Verordnung zur Neugestaltung der zweisprachigen Volksschulen im südlichen Gebiete Kärntens“ in Kraft. Dieser zufolge sollten in einem genau umgrenzten Gebiet alle Kinder sowohl in deutscher als auch in slowenischer Sprache unterrichtet werden. Der Staatsvertrag vom 15. Mai 1955 betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich beinhaltet einen Minderheitenschutzartikel (Art. 7), der als wesentlichen Teil die Sprachenrechte der slowenischen und kroatischen Volksgruppe einschließlich des Unterrichts- und Bildungsbereichs festlegt. 1958 wurde die Abmeldung vom zweisprachigen Unterricht ermöglicht, mit dem Minderheiten-Schulgesetz für Kärnten (1959) aber die Regelung eingeführt, welche den Erziehungsberechtigten die Entscheidung freistellt, ob ihre Kinder am zweisprachigen Unterricht beziehungsweise am slowenischen Sprachunterricht teilnehmen oder nicht.

Dieses Schulgesetz wurde 1988 novelliert, womit drei wesentliche Neuerungen eingeführt wurden: In Klassen mit zweisprachigem Unterricht wurde die Klassenschülerhöchstzahl gesenkt; die Teilung nach dem Kriterium der Unterrichtssprache wurde erleichtert; in Klassen, in denen Schüler/innen, die zum zweisprachigen Unterricht angemeldet sind, gemeinsam mit solchen schulisch betreut werden, die nur in deutscher Sprache unterrichtet werden, wurde das Zweilehrersystem vorgesehen.

1990 erfuhr das Minderheiten-Schulgesetz für Kärnten eine weitere Ergänzung: Bei nachhaltigem Bedarf wurde ein zweisprachiger Unterricht an Pflichtschulen auch außerhalb des Gebiets, in dem die slowenische Volksgruppe traditionell beheimatet ist, möglich.

Wichtige Marksteine in der Entwicklung des Schulwesens für die slowenische Volksgruppe und das zwei- und mehrsprachige Bildungsangebot in Kärnten waren die Gründung des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums für Slowenen in Klagenfurt (1957), die Eröffnung der Zweisprachigen Bundeshandelsakademie in Kla-

genfurt (1990) und der Ausbau einer zweisprachigen Privaten höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe in St. Peter bei St. Jakob im Rosental (1989). Letztere wurde bisher als Schulversuch geführt, mit 1. September 2021 wurde das Minderheiten-Schulgesetz für Kärnten ergänzt, sodass „insbesondere für österreichische Staatsbürger der slowenischen Minderheit zweisprachige berufsbildende mittlere und höhere Schulen für wirtschaftliche Berufe geführt werden“ können.

Der aktuelle inhaltliche Ist-Stand

Österreichische Untersuchungen zur Entwicklung der Bildungsstruktur bei Volksgruppenangehörigen zeigen, dass die Einstellung zur ethnischen Herkunft, vor allem aber zur Volksgruppensprache Einfluss auf das Bildungsverhalten hat. Betrachtet man nämlich die Bildungsstruktur der österreichischen Staatsbürger mit slowenischer Umgangssprache, ist man mehr als nur geneigt zu sagen, dass die positive Einstellung zur slowenischen Sprache ein wesentlicher Faktor war, eine höhere Bildung anzustreben. Kärntner mit slowenischer Erstsprache, die sich für den Erhalt ihrer Sprache und Kultur einsetzten, entwickelten sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einer bildungsaffinen Gruppe. Das Bewusstsein der Zugehörigkeit zur nationalen Minderheit hatte vor allem in der Frühphase des Bestehens des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums für Slowenen einen positiven Einfluss auf die Bildungsbeteiligung. Der Anteil von Schülerinnen und Schülern aus Bauern- und Arbeiterfamilien war im Vergleich zu den damaligen Gymnasien mit deutscher Unterrichtssprache signifikant hoch. Durch den sozioökonomischen Wandel, den die slowenische Volksgruppe in Kärnten seither erlebte, sind diese Unterschiede zwar kleiner geworden, dürften aber trotzdem noch bestehen (neuere empirische Untersuchungen darüber wurden allerdings keine durchgeführt). Der subjektive Faktor im Kontext des Lehrens und Lernens einer Minderheiten-/Volksgruppensprache spielte und spielt eine hervorragende Rolle. Der sprachliche Hintergrund der Schülerinnen und Schüler kann ebenfalls sehr unterschiedlich sein. Die überwältigende Mehrzahl der Kinder und Jugendlichen, die in einer der möglichen Formen schulischen Slowenischunterricht bekommen, beginnt

diesen ohne oder mit geringen Vorkenntnissen des Slowenischen. Sie sind also keine Native-Speaker dieser Sprache. Wie hoch unter diesen Umständen der zu erreichende Grad der Zweisprachigkeit und die Ausgewogenheit der Sprachkenntnisse in Deutsch und Slowenisch beim Einzelnen sein können, ist eine Frage, die sprachwissenschaftlich bisher noch nicht eingehend untersucht wurde. (Domej, Jahresbericht 2012/13)

Diesen besonderen Umständen des Slowenischen hat Sabine Sandrieser am 25. Europäischen Volksgruppenkongress 2014 in ihren Vorstellungen einer effektiven zwei- und mehrsprachigen Bildung und des Erwerbs interkultureller Kompetenzen an den Schulen mit zwei- und mehrsprachigem Umfeld in Kärnten am Beispiel dreier Säulen zusammengefasst: erstens eine sprachenfreundliche Umgebung, zweitens eine durchgängige Sprachbildung und drittens qualitätsvoller Unterricht. Dieser Ansatz wird im Rahmen des Minderheitenschulwesens kontinuierlich verfolgt, was aus den Aktivitäten der vergangenen Jahre und der näheren Zukunft ersichtlich ist. Sie zeigen auch die Fortschritte auf, die das zweisprachige Schulwesen entgegen mancher Unkenrufe gesetzt hat:

Entwicklung eines durchgängigen Lehrbuchkonzepts für den Sprachunterricht Slowenisch auf der Primarstufe

Das auf drei Jahre ausgelegte Projekt (2020–2022) hat sich die Entwicklung eines durchgängigen, sprachwissenschaftlich und sprachdidaktisch begleiteten Lehrbuchkonzepts für den Sprachunterricht Slowenisch auf der Primarstufe zum Ziel gesetzt. Im Zentrum steht die Idee einer strukturierten konzentrischen Ausweitung des sprachlichen Wissens und Könnens.

Entwicklung einer Handreichung zum kontinuierlichen Spracherwerb an den Übergängen

Die Erstellung der Handreichung ist in der Endphase. Optimierung und Schärfung der Themen werden laufend auf Grund von zahlreichen Gesprächen und Recherchen vorgenommen. Nach der abschließenden Reflexion werden die Endversion der Handreichung fertiggestellt sowie die wesentlichen Aspekte für die praktische Umsetzung in Form eines Folders zusammengefasst.

Digitales Lernen im Slowenisch Unterricht

Die digitale Bildung als permanenter Bestandteil des Lehrens und Lernens in der österreichischen Schule muss dementsprechend auch in den zweisprachigen Schulen bzw. im Slowenischunterricht Berücksichtigung finden. Ein wichtiger Beitrag zum computerunterstützten Slowenisch-Spracherwerb ist die Webseite sloviklik.at, die auch in den kommenden Jahren betreut, gewartet und erweitert wird.

Unterrichtsmaterialien für Slowenisch auf der Sekundarstufe I

Als Grundlage für die Erarbeitung der sprachdidaktischen Unterrichtsmittel dienen die 2013 publizierten Kompetenzbeschreibungen für den Unterrichtsgegenstand „Slowenisch“ an der Sekundarstufe I, die sich an den Kompetenzbereichen des Hörverstehens, Sprechens, Sprechens mit anderen, Sprechens vor anderen, Leseverstehens, Schreibens sowie den integrierten Bereichen des Sprachbewusstseins und der Sprachmittlung orientieren. Die Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I, deren Sprachkompetenzen von keinen bzw. basalen Kenntnissen bis zu einer fortgeschrittenen Sprachfertigkeit reichen.

Grundkompetenz Lesen in Slowenisch auf der Primarstufe

Lesen bedeutet Sinnerfassen und Sinnverstehen und soll von Leserinnen und Lesern möglichst selbständig geleistet werden. Für zwei- oder mehrsprachige Schülerinnen und Schüler bedeutet es, sich mit einem zusätzlichen phonologischen und graphemischen System auseinanderzusetzen, ihren individuellen Wortschatz sowie ihre mentalen Modelle (Sprach- und Weltwissen) in einer weiteren Sprache kontinuierlich auszubauen. Auf dem Weg zur Erlangung einer erfolgreichen Lesekompetenz mit ihren unterschiedlichen Facetten müssen einige Hürden überwunden werden. Um diese zu bewältigen, braucht es eine systematische und spezifische Leseförderung in slowenischer Sprache.

Vernetzung und Implementierung von Immersionsmodellen im zweisprachigen Unterricht des Minderheitenschulwesens in Kärnten

Im diesem Projekt gibt es folgende Ziele:

Neben zweisprachigen LehrerInnen sollen auch Schulleitungen in die Implementierung des zweisprachigen immersiven Unterrichts aktiv eingebunden werden. Damit soll die Verantwortung für die Implementierung auf einer leitenden Funktionsebene verankert werden. Die beteiligten und kooperierenden Schulen (5 Schulleiter/innen und 5 Lehrer/iInnen) sollen zu einem Netzwerk gebündelt werden, das sich unter wissenschaftlicher Begleitung etwa 2x pro Jahr zum Erfahrung- und Planungsaustausch trifft. Dabei sollen auch kollegiale Hospitationen geplant, Unterrichtsmaterialien ausgetauscht und sowie ein Leitfaden zu den Rahmenbedingungen einer Implementierung der Immersion weiterentwickelt und fertiggestellt werden.

Einen besonderen Stellenwert soll bei einem solchen schulischen Netzwerk die Zusammenarbeit mit den Eltern und dem schulischen Umfeld, in dem verschiedene kulturelle Initiativen eine wichtige Unterstützung bei der Sprachbildung sein können, bekommen.

Ausblicke und Reflexionen

In den letzten Jahren lässt sich sowohl in Kärnten als auch im Burgenland ein besorgniserregender Trend beobachten: Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die (nach der Volksschule) den zweisprachigen Unterricht besuchen, sinkt kontinuierlich. Versuche, Eltern vom Mehrwert einer durchgängigen Bildung in der jeweiligen Volkssprache zu überzeugen, zeigen trotz vielseitiger Initiativen wenig Wirkung. Sprachwissenschaftler/innen und Menschen, die sich beruflich oder privat mit Sprachenvielfalt befassen, sind sich einig: Sprachliche und kulturelle Vielfalt bereichern auf individueller, ökonomischer und gesellschaftspolitischer Ebene. Welche Argumente, welche Narrative und Maßnahmen braucht es aber, um Kinder, Jugendliche und Eltern zu erreichen?

Eine zweisprachige Ausbildung mit Deutsch und Slowenisch gibt es im Bereich der höheren technischen Lehranstalten oder der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik (noch) nicht. Neueste Entwicklungen: Die Zweisprachige Bundeshandelsakademie bietet gemeinsam mit der HTL Lastenstraße den Ausbildungsschwerpunkt Umwelttechnik an. An einem Schulversuchsmodell für die Zusatzausbildung „Zweisprachige Elementarpädagogik“ an der BAfEP wird gearbeitet, ebenso in Vorbereitung ist das verstärkte Angebot des Slowenischunterrichts an einer Villacher AHS in der Bildungsregion West.

Abschließend darf ich kurz auf die Debatte um die Entwicklung der Zweisprachigkeit in den letzten Jahren eingehen. Faktum ist, dass sich seit etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts im südöstlichen Kärnten, im traditionellen Siedlungsgebiet der slowenischen Volksgruppe, die sprachliche Zusammensetzung der einheimischen Bevölkerung stark veränderte. Dazu trugen die sozialen und politischen Zustände wesentlich bei.

Theodor Domej, langjähriger Fachinspektor für Slowenisch am Landesschulrat für Kärnten, beschreibt in einer seiner Arbeiten ein soziologisch-politisches Phänomen, das mir sehr plausibel erscheint:

Je mehr sich das 20. Jahrhundert seinem Ende näherte, desto stärker ließ in Europa der Druck nach, innerhalb der Nationalstaaten die einsprachige Gesellschaft als Ideal anzupreisen. Davon profitierten bisher vor allem die autochthonen Minderheiten. Ihre Sprachen und Kulturen wurden stärker wertgeschätzt, als es bis dahin der Fall war. Vor allem die kulturellen Leistungen wurden anerkannt und die Sprachen auch als ökonomische Ressource in den Nachbarschaftsbeziehungen gewürdigt. Und trotz des Rückganges an Sprechern der Volksgruppensprache verloren diese Sprachen im Schul- und Bildungssektor nicht weiter an Boden. Im Gegenteil, sie gewannen an Akzeptanz und Attraktivität selbst in Kreisen, die sich von der Volksgruppensprache bereits verabschiedet haben, und fast noch mehr in solchen Gruppen, die zu dieser Sprache und Kultur keine Beziehung hatten. All diese Teilsegmente in der Schule zu befriedigen, erfordert viel Hingebung und eine permanente Qualitätsentwicklung.“

Auszug aus dem Referat des Landeshauptmannes von Kärnten Dr. Peter Kaiser/Odlomek iz predavanja koroškega deželnega glavarja dr. Petra Kaiserja